

Moralentwicklung

Andrea Egger-Subotitsch, abif - Analyse Beratung und interdisziplinäre Forschung, Österreich

1. Stufe	Unter-16, O-St., C/U
2. Erforderliche Vorkenntnisse der LehrerInnen	A. Kein Hintergrundwissen erforderlich
3. Erforderliche Vorkenntnisse der SchülerInnen	A. Kein Hintergrundwissen erforderlich
4. Anzahl der SchülerInnen	5-25
5. Zeiterfordernis	Kurzversion: 60 Minuten, Langversion: 90 Minuten
6. Art der Aktivität	Diskussion und Debatte, Gruppenarbeit, Präsentation der SchülerInnen Business, Design, Fächerübergreifender Unterricht, Marketing
7. Fach	Business, Fächerübergreifender Unterricht, Design, Marketing, Pädagogik
8. Behandelte Themen	Von Schüler-/ LehrerInnen definiert

LERNZIELE/ LERNERGESBISSE

- Durch das Erarbeiten und Diskutieren von Dilemmata, setzen sich die SchülerInnen mit moralischem Denken und der Möglichkeit von moralischem Handeln auseinander.
- Die SchülerInnen erfahren, welcher Prozess hinter moralischen Entscheidungen steckt.

DIE MORALENTWICKLUNG

Theorie

Entwicklung ist ein stufenweiser Prozess. Darüber sind sich die meisten EntwicklungspsychologInnen einig, seit der Schweizer Psychologe Jean Piaget Mitte des 20. Jahrhunderts seine Theorie zu den Entwicklungsstufen der Intelligenz beschrieben hat. Wie die Entwicklung des logischen oder räumlichen Denkens, erfolgen auch die Entwicklung des „moralischen Urteils“ oder des „religiösen Urteils“ stufenweise. Dass hier nicht von Moral oder Religion, sondern von moralischem Urteil gesprochen wird, hat den Grund, dass der Vorgang des Denkens im Vordergrund steht und nicht das Resultat. Es geht viel mehr darum, wie argumentiert wird, welche oder wessen Normen herangezogen werden.

Bereits Kinder im Vorschulalter unterscheiden zwischen gut und böse, zwischen richtig und falsch: Richtig ist, was Mama und Papa sagen. Es gibt keine Ausnahmen von der Regel. Erst im Laufe des Erwachsenwerdens und meist durch Erschütterung des bisher angenommenen Weltbildes (Mama und Papa haben plötzlich nicht immer Recht), werden neue Aspekte hinzugezogen und das moralische Urteil auf einer höheren Entwicklungsstufe, auf Basis anderer Argumente, gefällt. Dass die Moralentwicklung nicht unbedingt mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter endet, sondern ein Leben lang möglich ist, davon geht Lawrence Kohlberg aus, der auf Basis von Piagets Theorien arbeitete. Entsprechend sind folgende Altersangaben in Kohlbergs Stufen der Moralentwicklung als grobe Richtlinien zu sehen:

Präkonventionelles Stadium (Kleinkindalter)

- **Stufe 1:** Orientierung an Strafe und Gehorsam (Verbotsgesam): Gut ist, was nicht bestraft wird.
- **Stufe 2:** Zweck-Mittel-Denken: Gut ist, was belohnt wird.

Konventionelles Stadium (Schulalter)

- **Stufe 3:** Moral des braven Kindes. Orientierung an Aufrechterhaltung von guten Beziehungen.
- **Stufe 4:** Orientierung an Recht und Ordnung. Postkonventionelles, autonomes Stadium (Jugendalter)

- **Stufe 5:** Orientierung am Gesellschaftsvertrag: Gut ist es, die Grundrechte zu unterstützen sowie die grundsätzlichen Werte und Verträge einer Gesellschaft, auch wenn sie mit den konkreten Regeln und Gesetzen eines gesellschaftlichen Subsystems kollidieren.
- **Stufe 6:** Orientierung an universell gültigen, ethischen Prinzipien (Kants Kategorischer Imperativ).

Ausführlicher dazu siehe:

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MORALISCHEENTWICKLUNG/KohlbergTabelle.shtml>

Der Übergang in eine höhere Stufe erfolgt üblicherweise durch „Erschütterung“ der bestehenden Stufe, alte Sichtweisen und Regeln funktionieren nicht mehr, Neue kommen hinzu etc. Dies geschieht entweder in tatsächlichen Dilemmasituationen bzw. in der Verarbeitung dieser oder dann, wenn sich Menschen miteinander austauschen, diskutieren, Zeit zum Nachdenken haben. Genau dies können sich Lehrende zunutze machen, indem sie SchülerInnen über bestimmte kritische Situationen - moralische Dilemmata - diskutieren lassen. Die Methode des „moralischen Dilemmas“ wird in der Forschung auch zur Feststellung der Moralentwicklungsstufen verwendet. Hier soll sie SchülerInnen helfen, sich durch die intensive Auseinandersetzung mit einem Dilemma, weiter zu entwickeln.

Das Dilemma

Ein Dilemma besteht dann, wenn sich mindestens zwei Prinzipien (moralische Prinzipien, Werthaltungen) widersprechen. Ein Dilemma kann nur gelöst werden, in dem eines dieser Prinzipien verletzt wird. Solche Dilemmata werfen die Frage auf, welches Prinzip verletzt bzw. eingeschränkt werden darf und durch welche anderen Moralprinzipien dies gerechtfertigt ist.

Das berühmteste Dilemma in der Moralentwicklungsforschung ist Folgendes:

Eine Frau, die an einer besonderen Krebsart erkrankt war, lag im Sterben. Es gab eine Medizin, von der die ÄrztInnen glaubten, sie könne die Frau retten. Es handelte sich um eine besondere Form von Radium, die ein Apotheker in der gleichen Stadt erst kürzlich entdeckt hatte. Die Herstellung war teuer, doch der Apotheker verlangte zehnmal mehr dafür, als ihn die Produktion gekostet hatte. Er hatte 2.000 Dollar für das Radium bezahlt und

verlangte 20.000 Dollar für eine kleine Dosis des Medikaments.

Heinz, der Ehemann der kranken Frau, suchte alle seine Bekannten auf, um sich das Geld auszuleihen und er bemühte sich auch um eine Unterstützung durch die Behörden. Doch er bekam nur 10.000 Dollar zusammen, also die Hälfte des verlangten Preises. Er erzählte dem Apotheker, dass seine Frau im Sterben liegt und bat, ihm die Medizin billiger zu verkaufen bzw. ihn den Rest später bezahlen zu lassen. Doch der Apotheker sagte: „Nein, ich habe das Mittel entdeckt und ich will damit viel Geld verdienen.“

Heinz hat nun alle legalen Möglichkeiten erschöpft; er ist ganz verzweifelt und überlegt, ob er in die Apotheke einbrechen und das Medikament für seine Frau stehlen soll. Sollte Heinz das Medikament stehlen oder nicht?

Dieses ursprünglich für die Befragung von einzelnen Personen entwickelte Dilemma, kann auch für Gruppen verwendet werden. Bei der Diskussion des Dilemmas müssen sich die DiskutantInnen zuerst entscheiden, ob Heinz das Medikament stehlen soll oder nicht. In Kleingruppen mit BefürworterInnen und GegnerInnen wird dann diskutiert. Unterstützt kann die Diskussion durch Fragen wie „Warum?“ „Was heißt das, wenn das jeder tut?“ „Was sagen andere dazu?“ „Was hat das für Auswirkungen?“ etc. werden.

Dieses Dilemma soll nur ein Beispiel sein und LehrerInnen dazu anregen, selbst solche Dilemmata für ihren Unterricht zu entwickeln. Am Beispiel der Modebranche finden sich sicherlich hinreichende Ideen in Bezug auf die Problematiken, die dieser Artikel anspricht.

Als LehrerInnen haben Sie vielleicht schon gewisse Gesprächsregeln für Gruppendiskussionen etabliert, anderenfalls kann es hilfreich sein, wenn Sie vorher abklären, dass „ausreden lassen“ und „zuhören“ für die Diskussion wichtig sind. Sie können auch eine Person in der Kleingruppe als BeobachterInnen hinzuziehen, die schriftlich festhält, welche Argumente fallen.

DIE DILEMMADISKUSSION

Die Methode besteht darin, SchülerInnen ein hypothetisches Dilemma zu schildern, das nur zu lösen ist, indem sie sich für einander konkurrierende Wertvorstellungen entscheiden müssen. In einer intensiven Diskussion setzen sich SchülerInnen mit ihren eigenen Werthaltungen und den Argumentationen und Werthaltungen anderer ausein-

ander. Dabei kommt es nicht auf „richtige“ oder „falsche“ Entscheidungen an, sondern auf die Art und Weise, mit der Entscheidungen begründet werden.

Im Folgenden ist eine Kurzversion einer Dilemmadiskussion dargestellt sowie eine lange Version von Lind.

Kurzversion

1. Das Dilemma erklären, vortragen, lesen etc. (Eventuelle Gesprächsregeln für Gruppendiskussion klären).
2. Lassen Sie in der Klasse über die Lösung des Dilemmas abstimmen („Wer ist für...?“ „Wer ist gegen...?“ oder: „Welches Verhalten ist richtig bzw. falsch?“). Am Beispiel des Heinzchen-Dilemmas würden in der Klasse zwei Gruppen entstehen. Eine, die das Stehlen befürwortet und eine, die es ablehnt. Wer sich überhaupt nicht entscheiden kann, wird als BeobachterInnen nominiert und hat die Aufgabe, in der nachfolgenden Kleingruppendiskussion die Argumente zu notieren. Teilen sie Kleingruppen ein, in denen jeweils unterschiedliche Meinungen vertreten sind. (Falls bei der Probeabstimmung eine Gruppe viel größer ist als die andere, können Sie das Dilemma noch einmal darstellen und die „schwache“ Seite stärker berücksichtigen; evtl. das Dilemma etwas abändern, so dass einige TeilnehmerInnen in das „schwache“ Lager wechseln.)
3. Diskussion in der Kleingruppe
4. Die BeobachterInnen präsentieren die Argumente vor der Klasse. Sie können mit der ganzen Klasse zusätzlich der Frage nachgehen, was „hinter“ den Argumenten steckt (Wertvorstellungen, Gerechtigkeits Sinn, Normen, Gesetze, etc.).
5. Klären Sie abschließend, dass es nicht so sehr auf die Entscheidung ankommt, sondern vielmehr auf den Prozess der Diskussion und den gegenseitigen Austausch. Es gibt letztendlich kein richtig oder falsch in Dilemmasituationen – sonst wären es kein Dilemma! Nur durch das Erfahren der eigenen Meinung sowie die Meinung der anderen ist eine eigene Weiterentwicklung möglich. Den eigenen Standpunkt zu ändern ist zulässig und nicht verwerflich, wenn man ihn begründen kann.

Langversion

Zeit	Aktivität	Lernziele [Motivationsphase]
15 Min.	Das moralische Dilemma erkennen lernen (vortragen, lesen und nacherzählen lassen) und den „Dilemma-Kern“ herausarbeiten.	[Unterstützung] <ol style="list-style-type: none"> 1. Die SchülerInnen werden mit den äußeren Umständen des Dilemmas vertraut gemacht und 2. sie lernen, das (moralische) Dilemma zu erkennen und sich in die Handelnden hineinzusetzen.
15 Min.	Probe-Abstimmung: War das Verhalten der zentralen Person eher richtig oder eher falsch? Pro- und Contra-Gruppen bilden; falls keine etwa gleich starken Gruppen zustande kommen: Das Dilemma erneut darstellen und dabei die „schwache“ Seite stärker berücksichtigen; evtl. das Dilemma etwas abändern, so dass einige Teilnehmer in das „schwache“ Lager wechseln.	[Herausforderung] <ol style="list-style-type: none"> 3. Sich öffentlich mit einer Meinung zu einer Kontroverse exponieren 4. Lernen, den Unterschied zwischen Entscheidung unter Druck und druckfreier Meinungsbildung zu verstehen 5. Die Vielfalt von Meinungen zu einem moralischen Problem anerkennen lernen
10 Min.	In jedem Meinungslager werden kleine Gruppen von 3-4 SchülerInnen gebildet, die Gründe für ihre Meinung zu dem Dilemma austauschen und neue sammeln.	[Unterstützung] <ol style="list-style-type: none"> 6. Gleichgesinnte als Quelle der Unterstützung sehen lernen 7. Begründungen als Quelle der Stärkung der eigenen Position sehen lernen
30 Min.	Diskussion von Pro und Contra im Plenum: Die Lehrperson erläutert die Diskussionsregeln; die beiden Meinungslager setzen sich einander gegenüber; aus jedem Lager trägt ein TeilnehmerIn zunächst nochmals die jeweilige Meinung und einige Gründe hierfür vor. Danach beginnt ein „Schlagabtausch“ der Argumente: Nach jedem Beitrag aus einer Gruppe folgt die andere Gruppe. Wer gerade gesprochen hat, ruft aus der anderen Gruppe eine Person auf, die sich zu Wort gemeldet hat. Die Lehrperson wirkt in dieser Phase fast ausschließlich als ModeratorIn. Sie achtet darauf, dass die Diskussionsregeln eingehalten werden.	[Herausforderung] <ol style="list-style-type: none"> 8. Öffentliche Diskussionen über wirkliche moralische Probleme schätzen lernen 9. Sich Gehör verschaffen lernen; die eigenen Argumente pointiert vortragen können 10. Anderen genau zuhören lernen 11. Zwischen der Qualität von Argumenten (über die man sich manchmal gewaltig ärgern kann) und von Menschen (die man immer respektieren sollte) zu unterscheiden lernen

Zeit	Aktivität	Lernziele [Motivationsphase]
5 Min.	Weitere Kleingruppen-Phase: Die Argumente der Gegenseite sollen eingeschätzt werden. Welche Argumente der anderen Gruppe sind akzeptabel?	[Unterstützung] 12. Mit Gleichgesinnten beraten, wie weit man Andersdenkenden entgegenkommen kann/soll
5 Min.	Plenum: Von jeder Gruppe berichtet ein Sprecher, welches das beste Argument der Gegenseite ist; evtl. werden die Argumente in eine Rangreihe gebracht.	[Herausforderung & Unterstützung] 13. Gute Argumente auch dann schätzen lernen, wenn sie von der Gegenseite kommen
5 Min.	Schlussabstimmung: War das Verhalten der Person in dem Dilemma eher richtig oder eher falsch?	[Herausforderung] 14. Kritik an der eigenen Position zu schätzen wissen 15. Lernen, dass auch die kontroverse Diskussion über ernsthafte Probleme zur Qualität des Lebens beiträgt
5 Min.	Nachfragen: Wie haben die Beteiligten die Diskussionsstunde empfunden? Als Gewinn? Was war das vermutliche Ziel der Stunde? Was hat man über sich und die MitschülerInnen gelernt?	[Unterstützung] 16. Sich über die Entwicklung bewusst werden, die man selbst und andere durch die Dilemmadiskussion erfahren haben

Anmerkung & Tipps

Nach bestimmten ethischen Richtlinien zu denken bzw. zu entscheiden bedeutet noch lange nicht, dass nach diesen auch gehandelt wird. Der Entwicklungspsychologe Oser fand Unterschiede in folgenden Stufen: Diskutieren eines theoretischen Dilemmas; Reflektieren eines eigenen Dilemmas, das man selbst erlebt hat; und Argumentieren der damaligen Entscheidung. Moralisches Denken ist meistens auf einer höheren Stufe angesiedelt als moralisches Handeln.

- Testen Sie ihr selbst erstelltes Dilemma zuerst im kleinen Kreis, vielleicht in der Diskussion mit einem/einer FreundIn!
- Sie können SchülerInnen bereits vor der Dilemmadiskussion in einen emotional betroffenen Zustand versetzen, indem Sie einen kritischen, traurigen, dramatischen, aber realistischen Film bzw. Dokumentation zeigen oder Zeitungsartikel verwenden.
- Der größte Lerneffekt wird erreicht, wenn das Dilemma moderate moralische Gefühle auslöst, die einerseits stark genug sind, um neugierig und lernwillig zu machen, andererseits nicht so stark sind, dass Schutz- und Abwehrmechanismen das Lernen behindern. In solchen Dilemmata geht es daher meist um fiktive Personen, damit die emotionale Belastung der TeilnehmerInnen nicht zu hoch wird.
- Das Dilemma sollte einigermaßen realitätsnah und lebensnah sein. D.h. es sollte die Möglichkeit bestehen, dass SchülerInnen selbst einmal in die Lage kommen könnten, so eine Entscheidung zu treffen. (z.B. Ankauf einer billigen Charge an Textilien, die unter inhumanen Bedingungen produziert wurden, um die eigene Existenz bzw. die der eigenen Familie zu sichern.)
- Als LehrerIn neutral bleiben und alle Argumente zulassen. Keine Werturteile über die Aussagen der SchülerInnen fällen! Entwicklung ist ein Prozess, der erst nach der Diskussion einsetzt!

Quellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Lawrence_Kohlberg

<http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/moral/dildisk-d.htm#edukativ>

http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/moral/kmdd_medien.htm#video

http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/biologie/medik/meth/dilemma/index_html